

Ökumenische Ausbildung als Kernanliegen der kirchlich-theologischen Stipendienarbeit von Brot für die Welt



Dionisie Arion¹

Seit ihren Anfängen spielt die Frage der Ausbildung für die ökumenische Bewegung und für die Kirchen und Institutionen, die sich ihr verpflichtet wissen, eine fundamentale Rolle. Was vor über einem Jahrhundert als Bemühen begann, ökumenische Fragestellungen in missionstheologischen Curricula zu verankern, ist im 21. Jahrhundert zu einer der Kernfragen des globalisierten Christentums geworden.

Es geht heute dabei um weit mehr als nur die breitenwirksame Verankerung ökumenischen Gedankenguts in den Kirchen und um dessen Weitergabe an die nachfolgenden Generationen. Die Herausforderung besteht vielmehr darin, in der – von großer und kaum versöhnter Heterogenität geprägten – christlichen Weltgemeinschaft das Bewusstsein der Zugehörigkeit zu der einen Kirche Jesu Christi zu wecken und zu stärken, mit allen Konsequenzen, die sich daraus ergeben.²

Die Zukunft der Ökumene hängt darüber hinaus sehr stark an ihrem Vermögen, gemeinsame Antworten auf die Herausforderungen der globalisierten Welt zu finden, zu deren religiösen Begleiterscheinungen auch fundamentalistische Neuaufbrüche und isolationistische Tendenzen in den Kirchen gehören, die grundlegende Errungenschaften der ökumenischen Bewegung in Frage stellen.

¹ Pfarrer Dionisie N. Arion ist bei „Brot für die Welt“ zuständig als Referent für Kirchlich-Theologische Stipendien des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung und des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB).

² Magna Charta on Ecumenical Theological Education in the 21st Century (ÖRK-Dokument, 2008/2010); in: *Melisande Lorke, Dietrich Werner* (Hg.): *Ecumenical Visions for the 21st Century*, WCC Publications, Genf 2013, 392 f.

Ausbildung – auch ökumenische Ausbildung – ist eine Frage von Ressourcen. Zahlenmäßig verlagert sich das Christentum zunehmend in die südliche Hemisphäre und damit in Länder und Regionen mit geringerer wirtschaftlicher Leistungskraft. Zeitgleich verlieren die Kirchen in Westeuropa und in Nordamerika – bisher die wichtigsten Geldgeber für ökumenische Programme – im Zuge der Säkularisierung und durch Mitgliederschwund immer mehr an Wirtschaftskraft.

Gerade die akademisch-theologische Ausbildung krankt vielerorts im Süden und teilweise auch in Osteuropa an einem chronischen Ressourcenmangel. Die Frage nach den finanziellen Ressourcen und akademischen Kapazitäten für die theologische Ausbildung ist gegenwärtig eine der dringendsten Fragen innerhalb der Ökumene. Trotz großer regionaler Unterschiede betrifft sie in der globalisierten Welt die gesamte Weltchristenheit und spielt in allen ökumenischen Zukunftsstrategien eine Schlüsselrolle. Ökumene – besonders auf der Nord-Süd Achse – ist längst zu einer Frage der Gerechtigkeit und Solidarität in Sachen Ressourcen geworden.

Dieser Ressourcenmangel geht viel zu oft mit der Auflösung theologischer Bildungseinrichtungen bzw. mit der Reduzierung theologischer Curricula auf pastorale Notwendigkeiten einher, nicht selten auf Kosten ökumenischer Fächer und Inhalte. Auf der Ebene der konfessionellen Weltbünde und des ÖRK wird immer deutlicher, dass ein flächendeckender Mangel an akademisch und ökumenisch gut ausgebildeten Geistlichen und Kirchenleitenden langfristig große Gefahren für den Zusammenhalt innerhalb der Weltbünde und erst recht für die weltweite Ökumene mit sich bringt.

Ressourcenmangel – dafür gibt es genügend Beispiele – führt aber nicht zwingend zur Verschlechterung der theologischen Ausbildung. Theologische Ausbildung gelingt dort, wo Kirchen stärker lokal und regional in diesem Bereich zusammenarbeiten. Überkonfessionelle theologische Bildungseinrichtungen sind in vielen Regionen etabliert und zukunftsfähig und bieten – nicht nur aus ökumenischer Sicht – große Vorteile. Gelingende Ökumene ist – in der Region und weltweit – eng mit der Bereitschaft und Fähigkeit der kirchlichen und akademischen Akteure verknüpft, die vorhandenen Ressourcen miteinander effizient zu teilen, einzusetzen und zu vernetzen. Innerhalb derartiger Netzwerke – wo alle Gebende und Nehmende zugleich sind – können die Akteure verschiedenste Funktionen einnehmen und in unterschiedlicher Art und Weise davon profitieren.

Regional oder überregional ausgerichtete kirchliche Stipendienprogramme waren und sind unentbehrlich für das Funktionieren und den Erhalt solcher Netzwerke, unabhängig davon, ob sie auf frühere Missionsbeziehungen oder auf ökumenische Partnerschaften zurückgehen. Sie spielen

für den Zusammenhalt innerhalb der christlichen Weltgemeinschaft eine fundamentale Rolle und leisten Wesentliches zur Befähigung von Kirchen für den ökumenischen Dialog.

Obwohl die neuen Medien noch nie dagewesene Möglichkeiten der Kommunikation, der Vernetzung und des Lernens bieten, ersetzen sie nicht den persönlichen Austausch und die persönliche Erfahrung in anders gearteten Kontexten. Eine vertiefte Kenntnis der jeweils anderen theologischen Denk- und Glaubenswelt ist unentbehrlich für ökumenische Bewusstseinsbildungs- und Annäherungsprozesse. Dort, wo Stipendien in den Dienst der Ökumene und des theologischen Austausches über konfessionelle und kulturelle Grenzen hinweg eingesetzt werden, sind sie Ausdruck der Verantwortung der Kirchen füreinander und bereichern sowohl die gebenden als auch die empfangenden Kirchen ungemein.

Im Folgenden möchte ich einen Einblick in die ökumenische Arbeit des Stipendienreferats von Brot für die Welt in Berlin geben und dabei eine Darstellung der ökumenischen Bedeutung der hier angesiedelten kirchlich-theologischen Stipendienprogramme versuchen. Der Frage der Netzwerke wird dabei eine besondere Bedeutung geschenkt. Im letzten Teil soll der Umgang mit den ökumenischen Herausforderungen und Chancen der Gegenwart kurz veranschaulicht werden.

Grundprägungen

Die im Kern auf das Jahr 1952 zurückgehenden kirchlich-theologischen Stipendienprogramme von Brot für die Welt³ stehen in der Tradition der Stipendienarbeit des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) und des Lutherischen Weltbundes (LWB)⁴. Trotz inzwischen völliger finanzieller und administrativer Loslösung, sind diese Programme immer noch den ökumenischen Kernanliegen der Weltbünde verpflichtet: Sie wollen grundlegende ökumenische Erfahrungen ermöglichen und Begegnungs- und Kennenlernräume für Christinnen und Christen unterschiedlicher Herkunft

³ Zur Geschichte der kirchlich-theologischen Stipendienprogramme, siehe: *Dionisie Arion*: Ökumene gestalten. Kirchen stärken. Menschen fördern. 63 Jahre evangelische Stipendienarbeit mit Orthodoxen im „Diakonischen Werk der EKD“ und bei „Brot für die Welt“ in Berlin; in: *Thomas Bremer* u. a. (Hg.): *Orthodoxie in Deutschland*, Münster 2016, 185–193.

⁴ Die ursprüngliche Anlehnung an den ÖRK und den LWB wird auch daran sichtbar, dass i. d. R. nur Kirchenleitungen, Theologische Bildungseinrichtungen und Partnerorganisationen aus deren Mitgliedskirchen nominierungsberechtigt sind. Ausnahmen – z. B. im Falle von neuen Kirchen aus dem Süden – müssen stets ökumenisch begründet sein.

und Kultur schaffen. Sie möchten ökumenische Grundimpulse an die Stipendiatinnen und Stipendiaten weitergeben und damit an deren Herkunftskirchen. Das macht sie zu einem einzigartigen Ort gemeinsamen ökumenischen Lernens, Reflektierens und Experimentierens aber auch zur Einübung ökumenischer Spiritualität.

Bis 2012 waren die kirchlich-theologischen Stipendien für sechs Jahrzehnte Teil des Diakonischen Werks der EKD in Stuttgart. Aus dieser Zeit stammt die diakonische Schwerpunktsetzung, die bis heute in der Förderpraxis und der Begleitarbeit eine wesentliche Rolle spielt.

Im Zuge einer Fusion kirchlicher Werke im Jahre 2012 wurden die kirchlich-theologischen Stipendien in das neu gegründete Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung in Berlin integriert und dem – neu aufgestellten – Stipendienreferat von Brot für die Welt eingegliedert. Die Programme wurden damit aus dem Bereich der Ökumenischen Diakonie in das größte kirchliche Entwicklungswerk in Europa verlagert. Die Stuttgarter Programmstruktur wurde dabei unverändert übernommen und sogar noch um eine Förderlinie für theologische Promotionen erweitert.

Die kirchlich-theologischen Stipendien heute

Mit jährlich insgesamt ca. 80 Sprach-, Forschungs-, Studien- und Promotionsstipendien in Deutschland und ca. 40 Sprach- und Austauschstipendien weltweit gehört „Brot für die Welt“ heute zu den größten Anbietern von Stipendien im Bereich der Ökumene. Hinter der Bezeichnung „Kirchlich-Theologische Stipendien“ stehen komplexe Finanzierungsmechanismen sowie eine Träger- und Programmarchitektur, die hier nur ansatzweise dargestellt werden kann.

Über mehrere Jahrzehnte hinweg wurden hauptsächlich Studienaufenthalte und -abschlüsse im Bereich der theologischen Wissenschaft und der ökumenischen Theologie gefördert. Seit 1992 werden in Deutschland verstärkt auch andere kirchenrelevante Fächer gefördert, insbesondere im diakonischen und pädagogischen Bereich. Das ermöglicht den ausländischen protestantischen und orthodoxen Partnerkirchen den Auf- und Ausbau institutioneller Kapazitäten über den pastoralen Bereich hinaus. Gemessen am Mittelvolumen und an der Zahl der geförderten Personen ist das – vom Auswärtigen Amt finanzierte – Sonderprogramm inzwischen das größte Programm der kirchlich-theologischen Stipendien.

Die auch nach der Fusion beibehaltene dezidiert ökumenische Ausrichtung und die Hierarchie der Förderziele finden ihren Ausdruck im Leitsatz der kirchlich-theologischen Stipendienarbeit von „Brot für die Welt“:

„Ökumene gestalten. Kirchen stärken. Menschen fördern“. Dabei wird deutlich, dass die individuelle Förderung der Qualifizierung der Partnerkirchen untergeordnet ist.

Fast 60 Prozent aller in Deutschland geförderten Personen und damit fast die Hälfte aller Stipendiatinnen und Stipendiaten im kirchlich-theologischen Stipendienprogramm sind Studierende und Mitarbeitende aus orthodoxen und orientalischen Kirchen in Osteuropa, der Kaukasusregion und dem Nahen Osten. Damit verfügen „Brot für die Welt“ und die geldgebenden Kirchen über ein herausragendes Instrument zur Förderung und Gestaltung ökumenischer und zwischenkirchlicher Beziehungen zu diesen Kirchen. Die 1953 begonnene und ab 1972, durch die Gründung des sog. „Orthodoxenprogramms“, deutlich intensivierete Stipendienarbeit im Bereich der Ostkirchen hatte und hat bis heute einen wesentlichen Einfluss auf den theologischen Austausch und den Wissenstransfer zwischen den beiden Konfessionsfamilien. Das Programm spielt auch für die innerorthodoxe Ökumene eine wichtige Rolle.

Man kann allein schon aufgrund der Zahl der Alumni – seit 1953 wurden insgesamt ca. 950 Personen aus Ostkirchen gefördert – erahnen, welche Wirkung die Förderung über die Jahre in ökumenischer Hinsicht entfaltet haben dürfte. Leider ist dieses „stille“ Kapitel in der Geschichte der Ökumene noch nicht einmal ansatzweise aufgearbeitet.

Historisch betrachtet übersteigt die Zahl der Alumni aus deutschen und ausländischen protestantischen Kirchen die der Orthodoxen um ein Vielfaches, auch wenn die Zahl der orthodoxen Stipendiatinnen und Stipendiaten seit einigen Jahren aufgrund demografischer Probleme der protestantischen Minderheitskirchen steigt. Während in Stuttgart der geografische Fokus aller Stipendienprogramme hauptsächlich in Mittel- und Osteuropa lag, werden gegenwärtig in den kirchlich-theologischen Stipendienprogrammen – nicht zuletzt aufgrund einiger neuer attraktiver Studiengänge in englischer Sprache – zunehmend auch Studierende aus dem Globalen Süden und damit stärker protestantische Kirchen gefördert.

Partner und Geldgeber für die theologischen Stipendienprogramme, die sich an protestantische Kirchen richten, sind das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB), die deutschen Landeskirchen sowie einige Diakonische Werke und Missionswerke.

Eine vertragliche Kooperation mit dem DNK/LWB besteht bereits seit 1970. Diese Partnerschaft, aufgrund derer das DNK/LWB bis heute eine Trägerfunktion für die kirchlich-theologische Stipendienarbeit innehat, ermöglicht enge Verbindungen zu den Netzwerken und Einrichtungen des LWB und der lutherischen Landeskirchen in Deutschland, von denen sowohl die lutherischen als auch die übrigen ökumenischen Stipendiatinnen

und Stipendiaten profitieren. Über 30 Prozent der Stipendiatinnen und Stipendiaten kommen heute aus LWB-Mitgliedskirchen.

Zur Stärkung der ökumenischen Expertise im Bereich des LWB hat das DNK/LWB 2015 zusätzlich zu seinem Stipendienprogramm eine Förderlinie „Ökumene“ ins Leben gerufen, die Theologinnen und Theologen aus dem Bereich der lutherischen Weltgemeinschaft den Erwerb von theologischen Kenntnissen und Dialogkompetenzen im Bereich der katholischen und orthodoxen Kirche ermöglicht. Das DNK/LWB möchte dadurch den LWB und seine Mitgliedskirchen gezielt bei der Ausbildung ökumenischer Kapazitäten unterstützen.

Über „Kirchen helfen Kirchen“ – dem Hauptgeldgeber im Bereich der Arbeit mit Orthodoxen – und über die geldgebenden unierten deutschen Landeskirchen in Deutschland, ist das Berliner Stipendienreferat eng mit der ökumenischen Arbeit im unierten und reformierten Bereich verbunden.

30 bis 35 Stipendien jährlich gehen an Theologinnen und Theologen aus deutschen Landeskirchen, die im Ausland ökumenische, interreligiöse Programme oder ein Gaststudium absolvieren. Die Förderung findet größtenteils im Rahmen von Studienprogrammen statt, wie dem des Centro Melantone in Rom, „Studium im Mittleren Osten“, dem „Interreligiösen Studienprogramm in Japan“ sowie dem „Studium in Israel“, um hier nur einige Beispiele zu nennen. Damit wird auch die ökumenische und interreligiöse Ausbildung zukünftiger deutscher Pastorinnen und Pastoren gefördert.

Das neueste – in deutscher Sprache in Rumänien angebotene – Partnerprogramm „Ökumene-Semester“ am Institut für Ökumenische Forschungen in Sibiu ist ein Ergebnis der jahrzehntelangen Förderung von Orthodoxen, da ein großer Teil der Dozierenden Alumni der kirchlich-theologischen Stipendienprogramme sind. Das „Ökumene-Semester“ möchte Theologinnen und Theologen aus Deutschland eine umfassende Einführung in die Orthodoxie ermöglichen.

Ökumene und Entwicklung unter einem Dach

Brot für die Welt ist nicht nur ein herausragender internationaler entwicklungspolitischer Akteur, sondern nimmt sowohl für die deutschen Landeskirchen als auch für die Partnerorganisationen – darunter viele Kirchen – vielfältige Funktionen wahr. Gleiches gilt für die konfessionellen Weltbünde und die internationalen diakonischen Verbände. Das Werk ist Teil eines weltweiten institutionellen Netzwerkes, in dem neben entwicklungspolitischen auch grundlegende ökumenische Fragestellungen reflektiert werden.

Dieser besondere Umstand gibt den Stipendiatinnen und Stipendiaten die Möglichkeit, sich in vielfältiger Weise zu vernetzen und an der Entstehung grundsätzlicher ökumenischer, diakonischer und entwicklungspolitischer Konzepte und Diskurse mitzuwirken. Die entwicklungspolitische, theologische und ökumenische Expertise seiner Stipendiatinnen, Stipendiaten und Alumni ist für Brot für die Welt eine unentbehrliche Ressource.

Die Einbettung in ein stark entwicklungspolitisch ausgerichtetes Werk und in ein Referat, das auch Mitarbeitende von Partnerorganisationen aus dem Globalen Süden und Flüchtlinge fördert, schafft hervorragende Möglichkeiten und Räume für interkulturellen und interreligiösen Erfahrungsaustausch. Gegenwärtig fördert das Werk in Deutschland insgesamt jährlich ca. 200 und weltweit mehr als 3000 Stipendiatinnen und Stipendiaten direkt oder über Partnerorganisationen, letztere hauptsächlich im entwicklungspolitischen Bereich.

Am deutlichsten kommt die Neuausrichtung der gesamten Stipendienarbeit nach 2012 in der Konzeption des Seminarbegleitprogramms zum Ausdruck, das sowohl kirchlich-theologische als auch entwicklungspolitische Seminarformate vereint. Es steht grundsätzlich allen im Referat geförderten Stipendiatinnen und Stipendiaten offen. Jährlich werden über 15 Veranstaltungen und Seminare angeboten, manche davon an den jeweiligen Studienorten in Kooperation mit lokalen STUBEN⁵.

Die inzwischen fünfjährige Erfahrung mit dem gemeinsamen Stipendienbegleitprogramm zeigt, dass die Reflexion grundlegender entwicklungspolitischer Fragestellungen im Lichte des Evangeliums eine neue Dimension in den ökumenischen Austausch unter den Stipendiatinnen und Stipendiaten gebracht hat: die gemeinsame Verantwortung für die eine Welt. Für viele Studierende ist es die erste Begegnung mit entwicklungspolitischen Fragen, die in vielen Kontexten als kirchlich wenig relevant betrachtet werden. Mit der entwicklungspolitischen Sensibilisierung wird gerade in die Ostkirchen eine bisher wenig bekannte Dimension integriert, die diesen möglicherweise dazu verhilft, sich gesellschaftlich pointierter zu artikulieren und international zu engagieren.

Aufgrund der Tatsache, dass viele entwicklungspolitische Partnerorganisationen aus dem kirchlichen Spektrum kommen, gibt es auch bei vielen entwicklungspolitischen Stipendiatinnen und Stipendiaten ein Interesse

⁵ STUBE = Studienbegleitprogramm für Studierende aus Asien, Lateinamerika, Afrika und Osteuropa. Es handelt sich um entwicklungspolitische und ökumenische Studienbegleitprogramme an mehreren Universitätsstandorten in Deutschland, die teilweise von den Evangelischen Studierendengemeinden gestaltet werden.

für den Erwerb ökumenischer Qualifikationen und Kompetenzen. Daher erfreuen sich auch kirchlich-theologische Seminarformate dieser großen Beliebtheit. Sehr gefragt sind z. B. die seit 1959 veranstalteten „Landeskirchenreisen“, die ganzheitliche Einblicke in die kirchliche und diakonische Arbeit der besuchten Landeskirchen ermöglichen und eine gute Möglichkeit darstellen, die besuchten Regionen auch geografisch und kulturell besser kennen zu lernen.

Herausforderungen und Chancen im Hinblick auf das 21. Jahrhundert

Seit Jahren ist der Bedarf an kirchlich-theologischen Stipendien unverändert hoch. Doch die gravierenden Veränderungen im Zuge der Globalisierung und die bewegte Debatte in der Ökumene um die Schwerpunktverlagerung des Christentums nach Süden führen zu der Frage, ob ein Förderkonzept, das vor mehr als 60 Jahren im Zeichen ökumenischer Neuaufbrüche nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden ist, noch zeitgemäß und zukunftsträchtig ist.

Bei der Beantwortung dieser Frage sollte nicht außer Acht gelassen werden, dass es im Bereich der ÖRK-Kirchen nach dem progressiven Abbau und schließlich der Einstellung der Stipendienprogramme des ÖRK kaum noch Stipendienprogramme gibt, in deren Zielsetzung die ökumenische Ausbildung einen derart hohen Stellenwert einnimmt. Vor diesem Hintergrund nehmen die kirchlich-theologischen Stipendienprogramme von Brot für die Welt für den ÖRK und seine Mitglieder und damit für die Ökumene eine überaus wichtige Funktion wahr, denn sie machen den akademisch-theologischen und ökumenischen Austausch zwischen Studierenden aus ÖRK-Mitgliedskirchen überhaupt erst möglich. Die vielfältigen Profile, die sich unter dem Dach der kirchlich-theologischen Stipendienprogramme vereinen und die Einbettung in das weltweite Netzwerk von Partnerkirchen und ökumenischen Institutionen, machen sie zu einem „Drehkreuz“ der weltweiten Ökumene. Die jahrzehntelange Erfahrung sowohl mit den Ostkirchen als auch mit Kirchen im Süden, die sonst wenig gemeinsame Berührungspunkte haben, verstärkt diesen „Drehkreuz“-Charakter.

Nicht zu übersehen ist, dass für viele Partnerkirchen heute nicht mehr primär der ökumenische Austausch im Vordergrund steht, sondern der Ausbau institutioneller und personeller Kapazitäten im akademisch-theologischen, sozial-diakonischen oder medialen Bereich. Das führt dazu, dass vor allem qualifizierte Abschlüsse bzw. bestimmte innovative Studiengänge und Spezialisierungen sehr gefragt sind, die in den jeweiligen Heimatländern nicht angeboten werden.

Ein Grund für das abnehmende Interesse an ökumenischen Fragestellungen dürfte unter anderem die Stagnation im Bereich der protestantisch-orthodoxen Ökumene sein, vielmehr noch aber das Auseinanderleben der Kirchen auf der Ebene der Werte und ethischen Normen. Dies führt zu einem zunehmenden Vertrauensverlust im Umgang der Konfessionen miteinander und zu einer „Ökumene der Konservativen“ über konfessionelle Grenzen hinweg. Angesichts dieser Situation birgt die Attraktivität im Bereich des Capacity-Building in ökumenischer Hinsicht ungeahnte Chancen. Voraussetzung dafür ist, dass die ökumenische Sensibilisierung in der Begleitarbeit gelingt.

Noch weitgehend ungelöst bleibt die Frage des Umgangs mit den neuen Kirchen, die an den ehemaligen Peripherien der christlichen Welt entstehen, die großen Mitgliederzuwachs verzeichnen, jedoch wenig Berührungspunkte zur ökumenischen Bewegung und ihren Institutionen haben. Dies spielt in den für die Stipendienarbeit zuständigen Gremien eine wichtige Rolle, bedarf aber noch weiterer Erörterungen.

Auch auf die Frage der Standortbedingungen in Deutschland soll kurz eingegangen werden. Aufgrund seiner einzigartigen Dichte an entwicklungspolitischen und diakonischen Akteuren im kirchlichen Bereich eignet sich Deutschland sehr gut für ökumenisches Lernen. Dazu tragen auch die Ressourcen bei, die die evangelischen Landeskirchen und ihre Werke in diese Arbeit investieren.

Das Fehlen von Studiengebühren in den meisten Bundesländern und der Zugang zu Stipendien machen Deutschland grundsätzlich zu einem attraktiven Studienort, gerade für Studierende aus dem östlichen Europa. Doch während Deutschland als universitärer Standort generell erfreuliche Entwicklungen verzeichnet, hinken die evangelisch-theologischen Fakultäten bedauerlicherweise hinterher. In den klassischen theologischen Fächern fehlen Masterstudiengänge, die in vielen theologischen Bildungseinrichtungen im Globalen Süden als Voraussetzung genügen würden, um eine theologische Lehrtätigkeit auszuüben. Das Fehlen dieser Masterstudiengänge erhöht wiederum den Druck auf die wenigen verfügbaren Promotionsstipendien in Deutschland.

Insgesamt ist der Lehrbetrieb an den theologischen Fakultäten in Deutschland trotz gewisser Fortschritte in den letzten Jahren kaum auf die Möglichkeiten und Bedürfnisse internationaler Studierenden ausgerichtet. Die im Umfeld einiger Missionswerke entstandenen innovativen englischsprachigen Masterstudiengänge bleiben leider große Ausnahmen.

Im Bereich der orthodoxen akademischen Theologie gab und gibt es ein starkes inhaltliches und methodisches Interesse an der Arbeitsweise und an den Forschungsergebnissen der deutschen Patristik und Ostkir-

chenkunde, die sich wiederum sehr positiv auf die Dynamik der ökumenischen Dialoge mit den Ostkirchen und sogar auf die Entwicklung der orthodoxen Theologie ausgewirkt hat. Mit dem Abbau der ostkirchenkundlichen Lehrstühle an deutschen evangelischen Fakultäten verliert Deutschland für orthodoxe Theologinnen und Theologen allerdings akademisch an Attraktivität und an Prägekraft.

Diesen Entwicklungen entgegenzuwirken und zur Verbesserung des Studienangebots für internationale Studierende beizutragen, ist eine wichtige Aufgabe und ein Lobbyanliegen für das Team der Kirchlich-Theologischen Stipendien und für die Gremien, die diese Arbeit verantworten.

Daran und am Umgang mit den neu entstehenden Kirchen wird sich künftig entscheiden, ob die kirchlich-theologische Stipendienarbeit für das 21. Jahrhundert gut aufgestellt ist.